

Mitgliederbrief der Kolpingfamilie Bocholt-Zentral für Juli/August 2021

Bocholt, den 29.06.2021

Wir leben in einer Zeit, die eine bisher nicht bekannte Unsicherheit mit sich bringt: Es ist die Pandemie – der COVID19-Virus hält uns in Bann! Dennoch erleben wir auch, dass es politische Kräfte gibt und unerwartete Entwicklungen in der Medizin, die den Virus bändigen. Viele von uns werden jetzt geimpft sein, aber irgendwie liegen wir doch am Boden. Wie geht es weiter? Können wir den Urlaub machen, den wir uns vorgenommen haben? Müssen wir vielleicht doch zu Hause bleiben? Kommt eine neue Welle auf uns zu? Alles ist unsicher.

Da hat mich letzstens das Sonntagsevangelium besonders angesprochen. Der Synagogenvorsteher Jairus bittet Jesus um Hilfe für seine Tochter, 12 Jahre alt, schwerkrank und dann gestorben. Jesus hört auf den Vater, er geht mit, nimmt sich des Mädchens an. Er sagt einfache Worte: Talita kum! - Mädchen, ich sage dir: Steh auf. Das Mädchen findet neu ins Leben.

Wo kommen wir in dieser Geschichte vor? Sind wir es, die am Boden liegen? Oder sind wir die, die mit der Stimme Jesu reden und sagen: Steht auf, fangt neu an!

In mir lebt die Frage: Für wen sind wir als Kolpingfamilie eigentlich da und wem vertrauen wir? Welchen Platz hat in unserem Leben? Für wen fühlen wir uns verantwortlich? Ganz gleich, welches Alter wir haben, für wen sind wir verantwortlich: für unsere Familie, für die erweiterte Familie, für unsere Kolpingfamilie-Zentral oder auch für die Kirche in Deutschland? Beim Thema Kirche setzen viele in unserer Stadt ein dickes Fragezeichen. Vielleicht machen auch einige aus unseren Reihen tatsächlich eher Fragezeichen statt Ausrufezeichen, denn bei der Kirche in Deutschland haben sich so viele Fragezeichen angesammelt, dass es fast unerträglich ist. Ich nenne nur das Thema Missbrauch. Priester und Bischöfe stehen im Fokus der Kritik. Die dicken Fehler sind nicht zu übersehen.

Indirekt stehen wir alle vor der Frage, ob wir bleiben wollen oder ob wir nicht auch weggehen sollen und aus der Kirche austreten? So machen es ja viele, die mit der Kirche gar nichts mehr zu tun haben wollen und die Kirche verachten. Darunter hat der Erzbischof von München, Kardinal Marx, so gelitten, dass er den Papst gebeten hat, aufhören zu dürfen und sein Amt niederzulegen. Aber der Papst sagte Nein und schrieb ihm sehr klar: „Es besteht heute die Gefahr, die Krise nicht anzunehmen und sich in Konflikte zu flüchten. In der Krise steckt ein Keim der Hoffnung, im Konflikt ist ein Keim der Hoffnungslosigkeit.“

Die Krise annehmen, das könnte unsere Aufgabe heute sein: auch die Krise des Mitgliederschwunds bei uns. Denn so viele ältere Menschen, die bei uns wirklich Heimat gefunden haben, sind nicht mehr. Können wir unsere Krise annehmen? Das geht nur, wenn wir uns auch der Scham stellen und die Sünden der Kirche nicht draußen vor lassen, sondern uns auch dafür mitverantwortlich fühlen. In diesem Sinne hat der Papst ein wichtiges Wort an den Erzbischof Marx geschrieben. Er schlägt vor, „eine heilsame Scham zu empfinden, die uns die Türen öffnen zu jenem Mitleid und zu jener Zärtlichkeit des Herrn Jesus Christus, der uns ja immer nahe ist. Als Kirche müssen wir um die Gnade der Scham bitten, damit der Herr uns davor bewahrt, eine schamlose Dirne zu sein!“ Harte Worte, aber klärende Worte. Wer diese Worte ernst nimmt, kann weiter mit der Kirche gehen, kann aufstehen und das Wort vernehmen und selber auf andere hin aussprechen: Talita kum!

Ich möchte die Kolpingschwestern und Kolpingbrüder bitten, sich einen Ruck zu geben, bewusst in der Kolpingfamilie zu leben und andere dazu einzuladen, wenn das Leben jetzt wieder losgeht, und gleichzeitig auch bewusst in der katholischen Kirche zu stehen. Das scheint mir heute das Gebot der Stunde.

Euer Präses Wilfried Hagemann